

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5.
Fernruf Nr. 21

Preis: 30 Heller: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11-12 Uhr vorm
Frühstücken werden nicht
erhöht), wöchentliche Ein-
nahmen nicht berücksichtigt

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig festge-
stellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Samstag ausser.

Verkaufsstelle Nr. 36.900

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
Fernruf Nr. 21

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Monatlich . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

oder direkt mit Aufrechnung
im Hand:

Monatlich . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die üblichen
Versandungsgebühren.

Einzelhefte abnormen
preisen bis 4 Heller.

Nr. 7

Gilli, Samstag den 15. Februar 1919.

44. Jahrgang.

Schließung der deutschen Mittelschulen in Slowenien?

Nach Gilli ist ein Gerücht gedrungen, welches geeignet ist, in der deutschen Bevölkerung des süd-slawischen Königreiches die größte Beunruhigung hervorzurufen. Es heißt, daß die slowenische Landesregierung die deutschen Mittelschulen in ihrem Gebiete zu schließen beabsichtige und zwar als Antwort auf die Ausschließung slowenischer Studenten von den Hochschulen in Graz und Wien.

Wir halten eine solche Maßregel für ausgeschlossen und unmöglich aus folgenden rein sachlichen Erwägungen.

Die Verfügungen der akademischen Behörden in Graz und Wien, die als Gegenmaßregeln gegen die Marburger Vorgänge bezeichnet werden, richten sich nicht gegen eigene, deutschösterreichische Staatsangehörige, sondern gegen Staatsfremde. Durch die Schließung der deutschen Gymnasien in Gilli, Pettau usw. würden aber fast ausschließlich Staatsangehörige des süd-slawischen Königreiches, also eigene Staatsbürger betroffen werden, was wir schon aus dem Grunde für undenkbar halten müssen, weil nach Artikel 4 der provisorischen Verfassung für das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen vom 30. Jänner 1919 alle Staatsbürger des Königreiches vor dem Gesetze und den Behörden gleich sind. Es ist doch nicht anzunehmen, daß Staatsbürger des süd-slawischen Königreiches, die der deutschen Nationalität angehören und sich loyal verhalten, sich also mit keiner ihrer staatsbürgerlichen Pflichten in Widerspruch setzen, wegen eines Vorganges im Auslande ihrer staatsbürgerlichen Gleichheit verlustig gehen sollen.

So empfindlich die gegen die slowenischen Studenten ergangene Maßregel an und für sich ist, so deckt sie sich aber andererseits vollkommen mit dem Standpunkte, den die slowenischen Schulbehörden von dem Zeitpunkte an, in dem der Fortbestand der deutschen Mittelschulen in Frage kam, selbst eingenommen haben. Denn der Fortbestand einer deutschen Mittelschule im slowenischen Gebiete wurde ausschließlich an die Bedingung geknüpft, daß die Anstalt von einer gewissen Mindestzahl (100) heimischer, das heißt dem süd-slawischen Staate angehöriger Schüler besucht werde und daß staatsfremde Schüler, also insbesondere Schüler, die die deutschösterreichische Staatsbürgerschaft besitzen, nicht nur bei Berechnung der Mindestzahl nicht in Anschlag kommen, sondern im Falle des Fortbestandes der Anstalt auf die Aufnahme in dieselbe keinen Anspruch haben.

Mit dieser wiederholt präzise zum Ausdruck gebrachten Auffassung stimmt die Haltung der akademischen Behörden in Graz und Wien überein. Diese ist im Gegenteil noch gemildert durch die Erklärung, daß der Ausschluß der slowenischen Studenten nur bis zur Klärung der politischen Lage in Kraft bleibt.

Die Schließung der deutschen Mittelschulen wäre eine Maßregel, durch die hunderte von lokalen

süd-slawischen Staatsbürgern in ihrer Existenz ohne Verschulden auf das Schwerste bedroht würden und es ist daher wohl zu hoffen, daß es den berufenen Vertretern des deutschen Volkes möglich sein wird, diese Gefahr abzuwenden.

Verhandlungen über die Demarkationslinie in Steiermark.

Montag haben in Marburg Verhandlungen zwischen den Vertretungen der Landesregierungen von Steiermark und Slowenien im Beisein einer französischen Kommission unter Leitung des Majors Montegu begonnen. Von deutscher Seite nahmen u. A. teil Landeshauptmann Dr. von Raan, Rintelen, Bongrab, Refel, Dr. Kamnitzer (Radkersburg), von slowenischer Seite der Vizepräsident der Laibacher Landesregierung Dr. Jerjov, Dr. Lajncic, Dr. Rosina, Dr. Hohnjec u. A. Gegenstand der Verhandlung bildet die Sicherstellung eines Waffenstillstandes zwischen den Südslawen und Deutschösterreich bis zum Ende der Friedenskonferenz auf Grund der Festsetzung einer Demarkationslinie.

Einverständnis wurde im Vorhinein festgestellt, daß die Beschlüsse keinerlei Präjudiz für die endgültige Festsetzung der Grenze zwischen beiden Staaten bilden.

Das Ergebnis der Beschlüsse wurde in folgenden Punkten zusammengefaßt:

1. Um einen vollständigen Waffenstillstand sicherzustellen und die neuerliche Aufstellung bewaffneter Banden und deren Einfälle zu verhindern, erachten es beide Parteien für notwendig, daß für jeden Staat eine Demarkationslinie festgesetzt wird, die nicht überschritten werden darf, in der Weise, daß zwischen beiden Linien eine unüberschreitbare, neutrale Zone liegt. Für Ruhe und Sicherheit in dieser Zone zu sorgen, übernimmt die deutschösterreichische Gendarmerie. Die Anzahl der Mannschaften und Posten dieser Gendarmen darf den Stand in Friedenszeiten nicht übersteigen.

2. Die Demarkationslinien wurden folgendermaßen festgesetzt:

Eine amtliche Verlautbarung liegt diesbezüglich noch nicht vor. „Slovenec“ berichtet heute wie folgt: „In der slowenischen Linie liegen alle jenseits der Mur gelegenen slowenischen Dörfer nördlich und östlich von Radkersburg an der ungarischen Grenze, ferner die Stadt Radkersburg selbst und der ganze Bezirk Radkersburg. Weiter gegen Westen läuft die Linie längs der Mur bis Mureck; von dem Markte Mureck ist so viel im slowenischen Bereiche, daß die Slowenen im Notfalle gewisse Gebiete dieses Marktes vor der Brücke als Brückenkopf besetzen dürfen. Vor Mureck läuft die Linie längs der Mur gegen Spielfeld, rückt zwischen Spielfeld und Ehrenhausen auf den Bergen gegen Leutschach und läuft knapp am Markte Leutschach (das heißt unmittelbar an dessen südlicher Grenze) gegen Westen. Sodann tritt die slowenische Linie auf die Höhe des Kemschniggberges, so daß die strategisch wichtigen Orte Heiligen Geist und Kappel hinter der slowenischen Linie, also auf slowenischem Gebiete liegen. Von da läuft die Linie über den Radl und St. Pantz, über St. Lorenzen und St. Bartlmä nach Sobot, wo sie die Kärntner Grenze berührt. Die deutsche Demarkationslinie liegt 7 bis 8 Kilometer nördlich von der slowenischen und läuft beiläufig in der Linie Straden—Schloß Brunnsee—Leibnitz—Eibiswald, dazwischen liegt die neutrale Zone. Zwischen Mureck und Radkersburg ist eine zweifache

slowenische Linie gezogen: eine läuft längs der Mur, die andere längs des Hügels, und zwar um den Deutschen hier die Beschaffung von Lebensmitteln gleichwie in der deutschen Zone zu ermöglichen. Bezüglich der Gerichts-, politischen und Eisenbahnverwaltung bleibt alles wie bisher. Nach diesem Vertrage müssen die Deutschen alle wichtigen Orte räumen, u. a. Straß, Ehrenhausen und Aensfeld und alle Dörfer in diesem Gebiete.“

Diese Linienbestimmung bedeutet einen resülofen Erfolg der Südslawen, zumal die ganze neutrale Zone auf deutschösterreichischem Gebiete liegt.

Alle Feindseligkeiten sind auf der ganzen Linie eingestellt. Die Gefangenen müssen beide Parteien sofort zurückerstatten. Alle Personen, die sich an den Unruhen oder der Agitation beteiligt haben, gehen straflos aus. Dieselben sind sofort ohne weitere Folgen in Freiheit zu setzen. Die der Stadt Radkersburg auferlegte Kontribution wird widerrufen. Die Ziegelei der Stadt Radkersburg bei Luttenberg wird der Stadt zur freien Benützung überlassen.

3. Die Männer deutscher Nationalität in den Bezirkshauptmannschaften Leibnitz und Radkersburg südlich der süd-slawischen Demarkationslinie sind, solange die Friedenskonferenz die Staatsgrenzen nicht endgültig festsetzt, vom Militärdienste in Jugoslawien frei. Der süd-slawische Staat wird in diesen Gebieten keine militärischen Aushebungen vornehmen. Der Wehrpflicht unterliegende Männer, die nach Deutschösterreich entflohen sind, dürfen straflos zurückerkehren; sie dürfen aber nicht in die deutsche Armee aufgenommen werden.

4. Bezüglich der Post und des Telegraphen bleibt der Status quo, wie vor dem 4. Februar. Ebenso auch die politischen und Steuerbehörden.

Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit südlich der süd-slawischen Demarkationslinie besorgen die Organe des Staates der SHS, nördlich aber die deutschösterreichischen Gendarmen.

Die Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem von den süd-slawischen Truppen besetzten Gebiete am linken Ufer der Mur von Spielfeld bis Radkersburg, ist frei.

Die Zivilbevölkerung in der neutralen Zone, sowie auch 10 Kilometer südlich und 10 Kilometer nördlich der beiden Demarkationslinien darf keine Waffen tragen. Waffen dürfen nur militärische Formationen tragen.

Beide Parteien bitten den Major Montegu um Aufsichtsorgane der Entente auf Kosten beider Teile. Diese Kontrollorgane führen die Respektierung der neutralen Zone durch.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet im evangelischen Gemeindehause um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt. Predigt Herr Pfarrer May: „Stille im Sturm“. Um 1/12 Uhr Kindergottesdienst.

Vom deutschösterreichischen politischen Dienste. Das Staatsratsdirektorium hat mit Beschluß vom 5. d. den Bezirkshauptmann Dr. Ernst Foiger zum Statthalterrat in Steiermark ernannt.

Die Volksabstimmung für Kärnten in Deutschösterreich. Amtlich wird verlautbart: Die Volksabstimmung in Kärnten ist bis heute in 52 Gemeinden des strittigen Gebietes fast beendet. Das Ergebnis ist folgendes: Anzahl der stimmberechtigten Wähler 74.447, abgegebene Stimmen 61.899, davon für Deutschösterreich 61.491, für Südslawien 360.

„Menschliche Hyänen.“ Unter dieser Überschrift richtet die heute erschienene „Nova doba“ gegen meine Person ganz unqualifizierbare Angriffe, weil ich angeblich als Vorstand des Stadtkomitees denunziatorische Auskünfte über namentlich angeführte Cillier Slowenen an Militärbehörden erteilt hätte. Ohne mich in eine Polemik einzulassen, stelle ich fest, daß solche Auskünfte, die Sache der Staatspolizei waren, seitens der Militärbehörden nie vom Stadtkomitee eingeholt wurden und daß ich auch nie, am allerwenigsten in den von der Nova doba angeführten Fällen eine bezügliche Information erteilt habe. Dr. Otto Ambroschitsch.

Cillier Männergesangsverein. Am 13. Februar fand im Vereinsheim im Deutschen Hause unter dem Vorsitz des Vorstandes Herrn Karl Teppay die Hauptversammlung des Cillier Männergesangsvereines statt. Der Vorsitzende gedachte in seinem Berichte der dem Vereine durch den Tod entzogenen Mitglieder Franz Fürbass und Dr. Hermann Zangger. Der Tätigkeitsbericht, wie auch die Berichte des Säckelwartes und des Notenwartes wurden genehmigt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Vorstand Karl Teppay, Vorstandstellvertreter Gustav Stiger, Sangwart Dr. Fritz Zangger, Sangwartstellvertreter Hans Wamlel, Säckelwart Leopold Wambrechtssammer, Schriftwart Friedrich Jakowitsch, Notenwart Johann Wüßler, erster Sangrat Karl Hauswirth, zweiter Sangrat August Pinter, Fahnenträger August Pachlaffo und Franz Pollandt Hornjunker, Oskar Wagner. In Rechnungsprüfern wurden Anton Wostry und Oskar Wagner gewählt. Hieran wurden in Würdigung ihrer hohen Verdienste folgende Sangesbrüder zu Ehrenmitgliedern ernannt: Max Kaufner, Gustav Stiger, Adolf Mayl, Artur Chawwat und Dr. Fritz Zangger. Der Vorstand des Männergesangsvereines Liederfranz, Gottfried Grabi, richtete herzliche Worte an den Männergesangsverein. Im gemütlichen Teile erfreute Sangesbrüder Wamlel die Anwesenden durch prächtige Lieder.

Ein Dementi. Dem „Slovenec“ entnehmen wir folgendes: „Das Laibacher Korrespondenzbureau berichtet unter dem 10. d.: Wenn sich die Wünsche der Deutschen erfüllen sollen, dann darf die dreinamige südslowenische Nation nicht vereint sein, sondern muß ungeeint, in die Stämme zerteilt sein, die nicht herzliche Brüderlichkeit verbindet, die vielmehr miteinander streiten und sich in inneren Kämpfen schwächen. Um diese heißersehnte innere Halbgarerei zu erreichen, schämen sich die Deutschen keines Mittels und versuchen mit allem zitternden Eifer eines dem Untergange verfallenen Unheilbringers Zwietracht wenigstens zwischen uns und unseren Brüdern kroatischer Zunge zu säen, wenn schon eine Spaltung unter allen drei südslowenischen Stämmen nicht erreicht werden kann. Solche Ziele verfolgend, hat die Wiener „Zeit“ vom 9. d. die Nachricht veröffentlicht, daß in Spielfeld 600 Mann des kroatischen Infanterieregimentes aus Belovar meuterten und auf keinen Fall in die Umgebung von Radkersburg gegen die deutschmagyarischen Truppen ziehen wollten. Die meuternde kroatische Mannschaft habe, so behauptet die „Zeit“ mit dem vollen Ernste eines geriebenen Intriganten — erklärt, daß sie nicht in eine Gegend ziehen wollen, die nach ihrer Meinung deutsch sei und wo sie daher nichts zu tun habe. Daß die Deutschen den Fall von Disziplinlosigkeit beim genannten Bataillon schleunigst auszunutzen versuchen und alles tun, um aus diesem gänzlich unpolitischen, lediglich militärischen Disziplinarfalle möglichst reiches, politisches Kapital zu schlagen, beweist die Tatsache, daß sie die Nachricht von dem Spielfelder Vorfall rasch durch drahtlose Telegraphie in die Welt sandten, und zwar so zugeschnitten, daß sie dem Zerreißen der brüderlichen Beziehungen unter den Slowenen und zugleich den territorialen Aspirationen der Deutschen dienen sollte. In ihrem Radiogram behaupten sie nämlich schon, daß die kroatischen Soldaten dem Befehle, in die Gegend von Radkersburg zu gehen, deshalb nicht Folge leisten wollten, „weil sie rein deutsches Gebiet nicht okkupieren wollten“. Zur richtigen Beurteilung der Angelegenheit veröffentlicht das Laibacher Korrespondenzbureau im nachfolgenden einen amtlichen Bericht, den es von maßgebender Seite als Antwort auf die oben erwähnte deutsche Meldung erhalten hat. Der aufklärende amtliche Bericht lautet: „Bei einem kroatischen Bataillon aus Belovar ereignete sich ein Fall von Disziplinlosigkeit, weshalb das Bataillon nach Cilli geschickt wurde, wo gegen die Schuldigen das gerichtliche Verfahren durchgeführt wird. Die Ursachen dieses Falles sind ganz andere, als die deutschen Berichte anführen und stehen mit den dort gekennzeichneten

in gar keinem Zusammenhange. Als Beweis dient die Tatsache, daß ein Bataillon des Karlsruher Regiments sofort mit aller Verlässlichkeit die Aufgabe erfüllte, die dem Bataillon aus Belovar zugebach war.“

Opernkonzert Gnidia Buccarini. Am 6. März 1/2 8 Uhr abends (nicht 27. Februar) tritt in Cilli im großen Konzertsaale des Deutschen Hauses, wie schon berichtet, die Opernsängerin Gnidia Buccarini, der Stern unserer heimatischen Riviera auf. Mit ihrer phänomenalen Stimmausdehnung von drei Oktaven überwindet sie alle Schwierigkeiten der herrlichsten Koloraturarien, wie sie auch den getragenen dramatischen Arien einen besonderen Ausdruck zu verleihen vermag. Opernsängerin Buccarini tritt in Cilli nur ein einziges mal gelegentlich ihrer Durchreise in die Schweiz auf, wohin sich die Künstlerin begibt, um von dort aus auf den großen Weltbühnen aufzutreten. Den Kartenverkauf hat Frau E. Deisinger, Karolinengasse 3, übernommen.

Konzert Nasta. Dr. Michael Nasta, der unserem kaisertreuen Publikum noch vom vorigen Jahre in glanzvoller Erinnerung steht, hat sich entschlossen, am 26. Februar um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Konzert zu geben, dessen Vortragsordnung die hervorragendsten Stücke seines Niederstages enthält. Die Stimme dieses großen Künstlers ist seit dem vorigen Jahre womöglich noch gewachsen, so daß wir den Zuhörern einen erstklassigen Kunstgenuss versprechen können. Im übrigen verweisen wir noch einmal auf die beiden untergeordneten Nasta-Konzerte aus dem vorigen Jahre. — Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deisinger (Karolinengasse Nr. 3) statt.

Der Beirat für die Stadtgemeinde Schönstein. In den Beirat des Gerentes für die Gemeinde Schönstein wurde ernannt der Holzhändler Matthias Zalar, der Kaufmann Johann Senica, der Schuhmacher Franz Schwarz, der Schuldirektor Alois Trobej, der Fabrikwerksführer Jakob Arseniel und der Kaplan Viktor Lunder.

Aus Rohitsch-Sauerbrunn. Die Gemeindevertretungen von Rohitsch und Rohitsch-Sauerbrunn wurden aufgelöst. Die Leitung der Gemeindeagenten in Rohitsch wurde als Gerenten dem Oberlehrer Josef Gencic, in Rohitsch-Sauerbrunn dem Schulleiter Johann Glinsek übertragen. Zu Beisitzern wurden ernannt für Rohitsch: Dr. Iwan Sando, Geistlicher i. R., Josef Velikonja, Postmeister, Johann Ratko, Steueramtsdiener, Veit Mezdoovnik, Besitzer und Arbeiter, Emerich Suppanz, Gastwirt, Ferdinand Holzinger, Bürger, Leopold Pos, Schuhmacher und Besitzer; für Rohitsch-Sauerbrunn: Vladimir Fabjan, Oberpostmeister, Josef Vertovsek, Schmied und Besitzer, Dr. Franz Mulli, Baderdirektor, Lorenz Potocnik, Besitzer und Beamter i. R.

Die amerikanische Grenzregelungskommission. Wie die Marburger Zeitung nach der „Wiener politischen Rundschau“ meldet, hat die amerikanische Kommission das ganze strittige Gebiet Kärntens in acht Tagen bereist und überall die Bevölkerung unter Beisein der Vertreter der Laibacher und Klagenfurter Regierung über ihre Nationalität und Stellungnahme zur Regelung der Gebietsfrage befragt. Die Kommission hat sich dieser mühevollen Arbeit mit größter Ausopferung unterzogen. In ganz Kärnten herrscht nur eine Stimme des Lobes über unparteiische und tatvolle Weise, in der die Kommission ihre Aufgabe durchführte. Donnerstag den 6. d. waren die Arbeiten der Kommission beendet und sie hat sich nach Wien zurückbegeben, um den Schiedsspruch dem Chef der amerikanischen Studienkommission mitzuteilen. Im Gegensatz zu Äußerungen in den besetzten Gebieten Kärntens, die davon sprachen, daß sich die Slowenen keinesfalls an die amerikanische Entscheidung halten würden, wenn sie nicht nach ihrem Wunsche ausfielen, ist die Klagenfurter Regierung bemüht, sowohl die militärischen Formationen als auch die bürgerliche Bevölkerung dahin zu belehren, daß die Verlautbarung des Schiedsspruches trotz aller Provokationen mit Ruhe abgewartet werden müsse und daß Amerika jedenfalls Mittel und Wege finden werde, seinem Worte auch Geltung zu verschaffen.

Von der südslowenischen Armee. In Agram wurde eine besondere Militärkommission ernannt, die die Aufgabe hat, alle Gesuche jener Offiziere der ehemaligen österreich-ungarischen Armee, die um die Aufnahme in die jugoslawische Armee angefragt haben, zu überprüfen.

Die Vereinigten Staaten und Jugoslawien. Der amerikanische Staatssekretär Lansing hat an den Jugoslawen eine Note gerichtet, in der die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten

den Jugoslawen gegenüber auseinandergelegt wird. Er erinnert an die Anerkennung der Jugoslawen durch die amerikanische Regierung und weist darauf hin, daß durch die Umwandlung der serbischen Regierung in eine Regierung der Serben, Kroaten und Slowenen die Vereinigung der jugoslawischen Völker zustande gekommen sei. Die Regierung der Vereinigten Staaten begrüßt diese Vereinigung, stellt aber gleichzeitig fest, daß die Bestimmung der serbischen Grenze der Friedenskonferenz überlassen bleiben muß.

Der Fahrplan auf der Strecke Cilli—Wöllan—Unterdrauburg. Cilli ab: 7 Uhr 44 Minuten früh und 1:50 Uhr nachm., Wöllan an: 9:13 Uhr vorm. und 4:22 Uhr nachm.; Wöllan ab: 9:43 Uhr vorm. und 4:44 Uhr nachm.; Unterdrauburg an: 11:22 Uhr vorm. und 7:56 Uhr abends. Unterdrauburg ab: 8:41 Uhr vorm. und 5:23 Uhr nachm.; Wöllan an: 11:48 Uhr vorm. und 7 Uhr abends; Wöllan ab: 5:39 früh und 7:10 Uhr abends; Cilli an: 6:58 Uhr früh und 9:15 Uhr abends.

Prüfungskommission für Kraftwagenlenker. Das Staatskommissariat für öffentliche Arbeiten in Laibach hat eine Prüfungskommission für Kraftwagenlenker eingesetzt. Gesuche um Zulassung, mit 2 K Stempelmarke und Sittenzeugnis versehen, sind dem Automobilreferenten (Kommando der Automobiltruppe) in Laibach, Hotel Illyria unter Beilage der Prüfungstage von 10 K einzubringen. Der Prüfung kann sich jeder unterziehen, der mindestens 18 Jahre alt und wegen Diebstahles, Betruges oder wegen eines Verbrechens überhaupt noch nicht bestraft ist. In Zukunft wird nur derjenige mit Automobil (Motozykel) fahren dürfen, der das bezügliche Zeugnis erhalten wird, wenn er nicht ein solches schon von der früheren k. k. Behörde erhalten hat. Die Legitimationen des früheren k. u. k. Kommandos der Automobiltruppe in Wien sind für die Leitung von Zivilautomobilen ungültig. Zur Prüfung mit Lastautomobilen werden solche von der Automobiltruppe beigestellt. Für etwaige Beschädigung während der Prüfung haftet der Prüfling. Zur Prüfung mit Personenautomobilen und Motozykeln muß der Prüfling den Wagen selbst beistellen. Das angestellte Zeugnis gilt für das Fahren mit allen Arten von Automobilen bzw. Motozykeln.

Ein Agramer Blatt wirft den Slowenen politische Käuflichkeit vor. „Novo Brijeme“, das Agramer Organ der Sorokovicgruppe, berichtet über das zwischen der Laibacher Landesregierung und dem Belgrader Ministerium abgeschlossenen Kompromiß betreffend die Zahl der Staatskommissäre — die durch das Kompromiß um 2 erhöht wurde und fügt bei: „Um zwei Ressorts haben also die Slowenen einen Teil ihrer politischen Rechte verkauft. Dasselbe Bild wie im alten Österreich, wo die einzelnen Parteien für die Staatsnotwendigkeiten unter der Bedingung stimmten, daß sie ein Ministerium bekämen. Es ist zweierlei möglich: entweder ist das Kommissariat für soziale Fürsorge notwendig oder nicht. Wenn es notwendig ist, muß es ohne Bedingungen errichtet werden, wenn es nicht notwendig ist, muß dieser politische Handel umsomehr verurteilt werden.“

Approvisionierungsschwierigkeiten. Im „Slov. Narod“ erhebt der slowenische Ernährungskommissär Dr. Tavcar als Laibacher Bürgermeister seine mahnende Stimme über die hereingebrochene Ernährungskrise. Er sagt u. a.: Heute ist der 9. d. und wir haben eine überaus gefährliche Ernährungskrise, welche ärger wird von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde! . . . In der letzten Sitzung des Approviationsschausschusses haben wir gehört, daß die Stadt Laibach Wahlprodukte nur mehr für eine Verteilung hat und zwar für die im Laufe dieser Woche stattfindende Verteilung. Hierbei bekommt man auf eine Brotkarte ein viertel Kilo weißes Mehl, ein halbes Kilo Futurzugrieß und ein viertel Kilo Hirsebrei . . . Der Ausschuss hat beschlossen, daß nach Ablauf dieser Woche (in Laibach) nicht Brot, sondern nur Weizenmehl ausgegeben wird. So weit sind wir also schon gekommen! . . . Es ist noch ein Ausweg: Wenn nicht anders, so möge erwirkt werden, daß die Landesapprovionierung in Agram der Landesapprovionierung in Laibach Mehl, Getreide, Schweine und Fett wenigstens zu jenem Preise verkaufen möge, zu welchem sie diese Produkte nach Deutschösterreich und nach Ungarn verkauft. Bevor wir lebend unter die Erde gehen, werden wir auch diese Preise zahlen, wenn wir auch heute nicht wissen, woher wir das Geld nehmen werden! . . . Die Nervosität, die bei uns herrscht, hat ihren Ur-

sprung in dem Glauben, daß in Kroatien eine wahre Kornkammer steckt, und daß uns die Agrarregierung, die aber von uns Kohlen bekommt, uns nichts geben will, weil sie hofft, daß sie die Vorräte anderswohin teurer verkaufen wird.

Todesfall. In Leoben ist am Sonntag der Steuerverwalter Karl Pammer im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verstorbene war vor Jahren als Verpflegungsfeldwebel in Cilli tätig gewesen und erfreute sich hier großer Beliebtheit. — Hierzu wird dem Grazer Tagblatt aus Leoben gemeldet: Der Steuerverwalter Karl Pammer, der am 8. d. in einem Anfälle von Verfolgungswahn seinem Leben ein Ende gemacht hat, war schon seit Jahren schwer leidend. Infolgedessen legte er vor einiger Zeit sein Gemeindevorstandsmandat und andere Ehrenämter zurück. Herr Pammer war ein überaus pflichttreuer Beamter und ein eifriges Mitglied des Männergesangsvereines.

Vom teirischen politischen Dienste. Der Bauadjunkt Ingenieur Adolf Schulz wurde von Windischgraz zur Reichsbauleitung Graz versetzt.

Bezirksvertretung Cilli. In den Beirat des Regierungskommissärs der Bezirksvertretung Cilli wurden ernannt: Dr. Georg Graf, Rechtsanwalt in Cilli, Franz Susteric, Besitzer und Gastwirt in Tüchern, Franz Koblek, Großgrundbesitzer und Bürgermeister in Sachsenfeld, Franz Gorican, Wanderlehrer und Besitzer in Weizelndorf bei Hochenegg, Vinzenz Kufovec, Bauunternehmer und Besitzer in Lapa, Martin Krainz, Besitzer und Bürgermeister in Großpireschitz.

Der Zauberphotograph in Kärnten. Der Monteur Leopold Paternofsky hat im Jahre 1913 zahlreichen Personen im Bergwerksrevier Schwarzenbach Geld herausgelockt, indem er sie veranlaßte, bei ihm Photographien zu bestellen. Er besaß nicht einmal einen Apparat und redete den Leuten ein, daß er die Bilder nach einem ganz neuen Verfahren nur nach der Personbeschreibung die er sich in einem Notizbuch notierte, herstellen könne. Die Gendarmerie in Bleiburg, der dies zu Ohren kam, ging der Sache nach und so wurde die Verfolgung des Paternofsky eingeleitet. In der Anzeige des Gendarmen wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es wohl schwer möglich sei, auf diesem Wege Photographien herzustellen. Die Aufklärung dieser Anzeige gab bei der Verhandlung der wegen Betruges angeklagte Paternofsky selbst, indem er mitteilte, daß der Gendarmeriewachtmeister, der ihn über eine Anzeige einvernehmen wollte, sich gleichfalls ein Bild „auf Grund der Personbeschreibung“ bestellte und eine Angabe dafür erlegte. Paternofsky wurde wegen Betruges zu einem Monat strengen Arrestes verurteilt.

Wichtig für die Angehörigen von Kriegsgefangenen. Soeben ist die Nummer 25 der Mitteilungen der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene (3. Jahrgang) Wien, I., Fischhof 3, erschienen. Aus dem Inhalt entnehmen wir außer den offiziellen Berichten über die Lage unserer Kriegsgefangenen in Rußland, Serbien usw. die Bestimmungen über den Postverkehr mit Rußland und Meldungen aus Italien; Nachrichten über die Heimkehrbewegung, ferner die gesammelten Mitteilungen und Verlautbarungen der Staatsämter für Heerwesen und des Außen, der deutschösterreichischen Zentralstelle für Kriegsgefangenenfürsorge und des Verbandes der Hilfsgruppen Kriegsgefangener und dgl. Abonnament vierteljährig 90 h, halbjährig 1.80 und Einzelverkauf gegen Voreinsendung von 20 h in Briefmarken, Wien, I. Fischhof 3.

Gingefendet.

Das Tragen der Uniform.

Auszug aus Op.-Nr. 1375/19 — Kr. SHS. Komanda Dravske divizijske oblasti Ljubljana: Das Armeekorps-Commando hat angeordnet:

Allen Offizieren und Mannschaften des Aktivstandes feindlicher Staaten ist der Aufenthalt im Territorium, welches von unseren Truppen besetzt ist, untersagt; ausgenommen sind solche, welche die vorherige Genehmigung unserer kompetenten militärischen Behörde besitzen.

Demobilisierten Militärpersonen wird anbefohlen die Uniform sofort abzulegen.

Kr. SHS Stacijsko poveljstvo, Celje.

Bermischtes.

Der Walzer kommt wieder zu Ehren. „Daily Mail“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der kommenden Tanzmode und stellt fest, daß der Walzer wieder zu Ehren kommt. Mazurka, Polka, Tango und One-Step sind vorübergehende Erscheinungen, aber der Walzer bleibt immer noch. Die Walzer, welche vor 20 Jahren nach der Straußschen Musik in Wien getanzt worden sind, sind für die ganze Welt mustergültig geworden. Der englische Walzer begann mit einem hopfen, drehen und ziehen und war mehr ein Bravourstück als grazios. Der Wiener Walzer dagegen hat etwas weiches, gefälliges und elegantes und auf der ganzen Welt war der Wiener Walzertänzer der beste. Auch in Amerika, dem Geburtslande des One-Step und des „Fuchstrab“, wird in dieser Saison der Walzer bevorzugt. Nicht bloß deshalb, weil dieser Tanz schwieriger ist als die bisher landesüblichen, sondern auch wegen der eigenartigen und reizvollen Musik, die zu diesem Tanze gespielt wird.

Von den 28ern. Wie die tschechische Provinzpresse berichtet, wurde das tschechische Inf. Reg. 28, das bekanntlich wegen seiner feigen und hochverräterischen Haltung schon durch die k. u. k. Behörden aufgelöst, dann aber den tschechischen Politikern zuliebe wieder aufgestellt worden war, durch eine Verfügung des tschechischen Landesverteidigungsministers Klossac strafweise aufgelöst. Die Mannschaft wurde in andere Regimenter aufgeteilt.

Eine Aktion gegen die Kinderlosigkeit in Nizza. Eine hervorragende Wohnungsvermittlungunternehmung in Nizza veröffentlicht eine Mitteilung an die Hausbesitzer, daß sie für solche Hausbesitzer keine Vermietungen besorgen, die nach der vorherrschenden Uebung nur an Parteien ohne Kinder vermieten wollen. Es ist eine Aktion im Zuge, daß alle Wohnungsbureaus in Frankreich sich diesem Standpunkte anschließen.

Die enttrohten Könige. Die französischen Blätter beschäftigen sich mit Vorliebe mit dem Schicksale der ehemaligen Herrscher, welche durch die europäische Krise vom Throne gestürzt wurden. „Le Cri de Paris“ erzählt, Ferdinand von Bulgarien sei bemüht, einen großen Rosengarten in dem Besitze anzulegen, den er von seiner Mutter geerbt hat. Einem Freunde soll er gesagt haben: „Es wird erst in langer Zeit der Friede in Europa eintreten. Die Welt ist jetzt auf den Kopf gestellt. Ich habe im vergangenen Frühjahr einmal dem deutschen Kaiser alles so prophezeit, wie es sich seither gestaltet hat. Aber er war damals noch voll Illusionen. Es war eine Zeit, wo Wilhelm auf mich den Eindruck eines großen Mannes gemacht hat. Ich habe mich getäuscht. Er ist nur ein sehr kleiner, großer Mann. So wie ich jetzt auch,“ sagte Ferdinand mit einem Seufzer.

Das glückliche Südafrika. Der aus Johannesburg zurückgekehrte norwegische Vizekonsul Kettlefson erklärte, daß Südafrika am wenigsten unter dem Kriege gelitten hat, da dort keinerlei Einschränkungen im Verbräuche von Lebensmitteln oder Bedarfsartikeln vorgenommen wurden. Der Geschäftsverkehr Südafrikas mit dem Ausland ist gestiegen, die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten seit Beginn des Krieges um 100, die Ausfuhr um 300 Prozent gewachsen.

Der Preistreiber Caruso. Caruso, der sich schon in Friedenszeiten für seine Kunst sehr gut zahlen ließ, ist dem allgemeinen Zug der Zeit folgend jetzt ebenfalls unter die Preistreiber gegangen. Nach Meldungen hat Caruso seine Preise um 250 Prozent gegen seine Friedensforderung gesteigert. Der holländische Impresario Wittforver hat mit Caruso einen Vertrag abgeschlossen, dem zufolge dieser für ein einmaliges Auftreten 40.000 Mark und 10 Prozent des Reingewinnes erhält. Infolgedessen werden auch die Eintrittspreise für seine Konzerte entsprechend erhöht.

Der Sarajewoer Denkmalsfond für Franz Ferdinand. In Sarajewo wurde nach dem Attentat auf Franz Ferdinand über eine Million Kronen für ein Denkmal gesammelt. Diese Sammlung erfolgte hauptsächlich in Kreisen der Muselmanen und es hat seinerzeit bereits peinliches Ansehen hervorgerufen, daß man sich in offiziellen Kreisen mit der Absicht trug, diesen Fond für die Errichtung einer katholischen Kapelle und eines Waisenhauses für katholische Kinder zu verwenden. Gegenwärtig macht ein bosnisches Blatt den Vorschlag, daß die Nationalregierung dieses Geld behebe und nach Erhöhung durch eine eigene Subvention damit ein Waisenhaus für bosnische Kinder ohne Rücksicht auf

deren Konfession gründe, das den Namen des Mörders Gavrillo Principis führen solle.

Das Schicksal der Wiener Kron- güter. Aus Wien schreibt man: In Wien beschäftigt man sich jetzt eingehend mit dem zukünftigen Schicksal der Kron- güter. Trotz der verschiedenen Parteistandpunkte ist man darüber einig, die Auslieferung dieser Güter an die Spekulation zu verhindern. Die Verwaltung der Hofburg, der Hofmuseen, der Hoftheater und ähnlicher Kunst- institute soll dem Staate vorbehalten werden. Die Schlösser Schönbrunn, Heldenhof und Belvedere sollen kulturellen Zwecken gewidmet werden, doch beansprucht die Gemeinde Wien die sich daran anschließenden Gartenanlagen. Der im Westen Wiens in der Ausdehnung von über 150 Kilometer sich hinziehende Lainzer Tiergarten wird in einen Naturpark umgewandelt. An seinem Randgebiet sollen Werke der Tuberkulosefürsorge, der Kinderpflege und der Waisenfürsorge entstehen. Der Prater geht ins Eigentum der Gemeinde Wien über; er wird durch die Angliederung der Lobau, wo bekanntlich 1809 Napoleon vor der Schlacht bei Aspern die Donau überquerte, eine namhafte Vergrößerung erfahren; die städtischen Sammlungen werden im Gebäude der ungarischen Garde untergebracht. Böllig ungeklärt ist noch der künftige Verwendungszweck der Hofburg, die derzeit durch aus Offizieren bestehende Wache besetzt ist. Vorübergehend wollte man hierin, um der Wohnungsnot zu steuern, alle Staatsämter unterbringen. In letzter Zeit ist man über das Schicksal der Hofburg ziemlich schweigsam geworden; man will offenbar erst abwarten, wie sich die politische Situation in Zukunft gestalten wird.

Die Pazifistenbühne. Auf Veranlassung von Mitgliedern des Stadttheaters in Dortmund wurde Schillers „Jungfrau von Orleans“ und Kleists „Prinz von Homburg“ vom Spielplan abgesetzt, weil sie einen großen Teil der Theaterbesucher in ihren Gefühlen verletzen könnten! Armer Schiller, wie wird es dir künftig ergehen! Gespielt können natürlich auch die anderen Dramen von dir nicht mehr werden. Heißt es in den „Raubern“ u. a.: „Ich fühle eine Armee in meiner „Faust“.“ Das erinnert doch gar zu sehr an den verflochtenen Militarismus! In „Fiesko“ spricht man von „Deutschen Lieben“. In „Kabale und Liebe“ heißt es: „Wenn ich aufstrete, zittert ein Herzogtum,“ was an den verfluchten Absolutismus erinnern könnte. In „Don Carlos“ liest man: „Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter“. Das erinnert an Großmachtsträume — weg damit! „Wallensteins Lager“ ist wegen seines militärischen Inhalts selbstverständlich vom Spielplan ausgeschlossen. In den „Piccolomini“ steht: „Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr“. Die gibt es nicht mehr. In „Wallsteins Tod“ heißt es: „Sei im Besitze, und du wohnst im Recht“, was auf Eroberungen gedeutet werden könnte. In „Maria Stuart“ liest man: „Denn ich bin euer König,“ was unliebsame monarchische Erinnerungen wecken könnte. In „Wilhelm Tell“: „Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an“ und „Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, — Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt,“ was zu national klingt und zum Rachekrieg herausfordert! Und nun gar „Demetrius“, in dem es heißt: „Was ist die Mehrheit,“ „Mehrheit ist Unsinn“ und „Der Staat muß untergehn früh oder spät, — Wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet“. Das sind doch unerhörte — Wahrheiten!

Deutschland, Deutschland über alles — ist Deutschösterreichs Volkshymne. Von Wien wird mitgeteilt, daß das Lied „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt...“ (Gedicht von Hoffmann von Fallersleben, vertont von dem Altmeister Josef Haydn) fortan die Volkshymne Deutschösterreichs ist. Das verwirft das „Kaiserlied“ und die neue „Nationalhymne“ haben dieselbe Melodie.

Der Philosoph Fichte in Leitmeritz. Bei der ersten Vorlesung der Hochschulkurse über Fichte fand sich auch eine militärische Patrouille ein. Sie stellte sich vor der Tür auf und ihr Kommandant hörte gespannt durch mehr als eine Stunde auf den Vortragenden, der das Wort Deutsch verdächtig oft brachte. Herren, welche zum Vortrag zu spät gekommen, wehrte er den Eintritt, unter dem Hinweis, daß sein Dasein und Auspassen dem Vortragenden verraten werden könnte. Erst nach langem Warten war es unmöglich, hineinzukommen. Doch der Patrouillen Kommandant verließ erst mit Schluß des Vortrages den Türspalt, obwohl ihm geagt worden war, er soll doch einfach hineingehen.

und zuhören. Es wird allgemein vermutet, daß Fichte wegen seiner Reden standrechtlich behandelt werden dürfte.

Eine faule Branche. In den Kopenhagener Blättern wird eine hübsche Geschichte vom König Christian von Dänemark erzählt. Auf einer Festlichkeit sprach er mit einer Anzahl hervorragender Vertreter von Handel und Industrie, und die Herren beklagten sich lebhaft über die schlechten Zeiten. Ein bekannter Großkaufmann äußerte: „Ich muß sagen, die Zeiten sind fürchterlich.“ — „Ganz richtig“, antwortete der König, besonders in meiner Branche.“

Bricketts aus Seetang. In Dänemark beginnt man bereits mit der fabrikmäßigen Herstellung von Bricketts aus Seetang, deren Heizwert noch Untersuchungen auf 4700 Wärmeeinheiten gegenüber 2700 Wärmeeinheiten beim Torf und 5000

Kalorien beim Gaskoks beläuft. Der Seetang wird unter hohen Druck in starken Pressen in die Brickettform übergeführt und dann unter hoher Temperatur schnell getrocknet.

Oesterreichische Standbilder für italienische Städte. Die Stadt Rom erhält als Siegestrophäe das Standbild Tegetthoff in Pola, die Stadt Genua die von der österreichischen Kriegsmarine dem Erzherzog Maximilian in Pola errichtete Ehrensäule.

Arbeitslosigkeit auch in Amerika. In der Arbeitskommission des Senats, die über die 100 Millionen-Gesetzesvorlage zur Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit beriet, wurde festgestellt, daß es in den letzten Wochen in den Arbeitszentren 212.000 Arbeitslose gab, gegen 10.000 im Anfang Dezember.

Die Bestrebungen der Laufitzer Wenden. Die „Telegraphen-Union“ meldet aus Bautzen, daß der wendische Nationalausschuß die Erlassung einer Proklamation beabsichtige, in welcher die Errichtung eines selbständigen Laufitzer Wendenstaates verkündet werde, der sich von Sagan in Schlessien bis Dresden erstrecken soll. Als Präsident für diese Republik ist der Bautzener Justizrat Dr. Hermann in Aussicht genommen. Der Führer der Bewegung, der sächsische Landtagsabgeordnete Bart, erklärt hierzu, daß kein vernünftiger Wende daran denke, unter tschechische Herrschaft zu kommen, aber die Verhältnisse sind so unberechenbar, daß die Wenden nicht ungehört über ihre Zukunft verhandelt wissen wollen und deshalb auch eine Vertreter auf der Friedenskonferenz fordern.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 4.—, bei direkt/Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 4.50, durch ein Postamt Mk. 4.20.

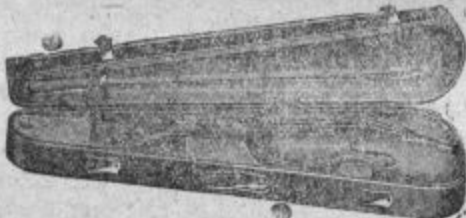
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur Mark 1.20 kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher
Grazer-Strasse Nr. 14 **CILLI** Grazer-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in
Violinen, Gitarren, Zithern,
Mandolinen, Mund- und Zieh-
Harmonikas, Violinkästen
und dergleichen

Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten



Königliche Staatspolizei in Cilli.

Z. 1038/1

Kundmachung.

Aus Sicherheitsrücksichten wird angeordnet, dass alle Haus-tore der Stadt Cilli von **9 Uhr abends bis 6 Uhr früh** zugesperrt sein müssen.

Uebertretungen dieser Anordnung werden polizeilich strengstens bestraft.

Der Leiter: Logar m. p.

Kundmachung.

Die Hundesteuermarken für das Jahr 1919

sind vom 5. Februar bis zum 15. März gegen Erlag von **30 Kronen** bei der Stadtkasse einzulösen.

Stadtamt Cilli, am 30. Jänner 1919.

Der Regierungskommissär: Dr. Lukan.

Z. 839/19.

Kundmachung.

Nachdem die bisherigen Gebühren für die **Abfuhr von Fäkalien** zur Deckung der Fuhrkosten und Erhaltung der Pferde nicht ausreichen, wurde vom 1. Jänner l. J. diese Gebühr von **4 K auf 8 K für 1000 kg erhöht.**

Stadtamt Cilli, am 28. Jänner 1919.

Postsparkasse Nr. 36.900

oo Fernruf Nr. 21 oo

Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckarbeiten wie:
Werke, Zeitschriften, Broschüren,
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,
Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-
listen, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken
Billetten, Trauerparten, Preislisten,
Durchschreibbücher, Drucksachen für
Aemter, Aerzte, Handel, Industrie,
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private
in bester und solider Ausführung.

♦♦ Cilli, Rathausgasse Nr. 5 ♦♦

Die Erben von Grünau.

Originalroman von Karl Ed. Klopfer.

1. Kapitel.

„Da sind schon die Breubergischen!“ riefte Baron Schönhaag und trat vom Fenster zurück. „Nun müssen wir uns richtig ohne meinen Sohn zu Tisch setzen.“

Wischko, der ungarische Kammerdiener, der dem gnädigen Herrn in Anbetracht der obwaltenden Umstände die Frage vorgelegt, ob die Speisestunde nicht verschoben werden solle, empfing den Wink, sich den ankommenden Gästen zur Verfügung zu halten und das Weitere dem Glück zu überlassen. Daß die Geladenen nur nichts von Verdruss merkten! Am allerwenigsten die Breubergischen, die an erster Stelle das Recht gehabt hätten, einem Bräutigam ob seines Ausbleibens zu grollen.

Die kleine Mizzi Breuberg war die „festeste Komtesse“ von Wien, ein herziger Fraß, süß zum Anbissen und verwöhnt. . . na, wie es eben eine Aristokratentochter sein kann, deren Papa lieber zehn Tage Regenwetter, als an seiner Mizzi eine Schmolli miene sieht und Pötel gegen die selige Gemahlin zu üben vermeint, wenn er ihrem hinterlassenen Töchterchen jegliche Laune erfüllt. Graf Alfred von Breuberg hatte es nicht übers Herz gebracht, dem Kind eine Stiefmutter zu geben. Böse Zungen behaupteten aber, daß Breuberg, den man anno dazumal bei den Liechtenstein-Hirsaren nicht umsonst den „schönen Fredi“ genannt hatte, in der ewig betonten Rücksicht auf das Kind, ein vorteilhaftes Aushängeschild und im Bestreben, Mizzi das Dasein zu vergolden, einen Entschuldigungsgrund für seine Leichtgläubigkeit, die nie zu rechnen verstand, gefunden habe. Tatsache war, daß er die Einkünfte seines Majorats bis auf den letzten Heller verbraucht und sein achtzigjähriger Vorfahr, für das „Wädel“ ein Vermögen zu sammeln, bis heute eben nur Vorfahr geblieben war. Wenn Mizzi nicht ihr bischen mütterliches Erbteil gehabt hätte, wäre sie nach seinem Tode, wo das Breubergische Majorat natürlich auf seinen männlichen Seitenverwandten überging, arm wie eine Kirchenmaus gewesen. Aber Graf Alfred hatte nie gezweifelt, daß er „Mädi“ einmal glänzend verheiratet werde. Nun — die Schönhaagischen gehörten zwar nicht zum ältesten Adel, auch nicht gerade zum begütertesten, und auf traditionellen Ruhm verzeigten sie sich schon gar nicht, aber als einzigen Sprossen eines jetzt wohlhabenden Vaters konnte man den jungen Baron Robert immerhin eine gute Partie nennen. Und die große Karriere, die der prächtige Mensch vor sich hatte! Mit 22 Jahren glänzend zum Doktor juris promoviert und in den Staatsdienst getreten, „da hineingetreten, wo er am tiefsten ist“ — Breuberg meinte die Diplomatie — heute bereits Attache, also mit so brillanten Aussichten vor sich, wie sie ein junger Mann von Erziehung und Strebsamkeit nur haben kann. Und was den Ausschlag gegeben hatte: Mizzi war in den Musterjüngling bis über ihre niedlichen Ohren verliebt. „Alsdann, was gib's da zu reden? Die zwei sind für einander wie geschaffen. Basta!“

Daß Robert ein bischen schwerblütig ist, ungemein „gefeht“ für sein Alter, gibt dem Grafen, der heillosig genug, sich nicht gerade als Vorbild erzieherischer Qualitäten betrachtet, vermehrte Garantien für das Glück seiner Tochter. Ganz gut, wenn ihrem Backfischübermut ein wenig die Flügel gestutzt werden. Auch der Umstand, daß der angehende Staatskanzler die nächsten Jahre im Ausland praktizieren muß, ist nur zu begrüßen. Breuberg hat oft darüber geseufzt, daß die Wiener Luft „für unsere jungen Leute“ etwas Verweichlichendes hat, und ein Leben in der Fremde ist für ein junges Ehepaar ein ganz vorzügliches Mittel, sich „rasch und dauernd aneinanderzuschließen.“

Komtesse Mizzi verzog das Mäulchen, als sie vernahm, Robert habe sich verspätet und auch keine telegraphische Aufklärung gegeben. Nur der Grünauer Förster hatte auf Schönhaags Depesche vor einer Stunde geantwortet, der junge Herr sei statt am Morgen erst gegen Mittag draußen abgefahren. Der Baron bedeutete seiner künftigen Schwiegertochter, Robert sei also unterwegs und man könne sich indessen beruhigt zu Tisch begeben. Weiß der Himmel, was für ein ärgerlicher Zwischenfall den gewiß sehr Ungebuldigen heute draußen festgehalten hatte. Er klagte ja schon den ganzen Winter über die Saumseligkeit der Bauarbeiter.

Es handelte sich um die Restaurierung des

Stammsschlosses an der mährischen Grenze, wo das junge Paar seine Flitterwochen verleben sollte; die zwei Urlaubsmonate, die dem Attache vor Antritt seines Postens bei der Gesandtschaft in Stockholm verblieben.

Jetzt wußte man also, daß Robert nicht vor Sieben auf dem Franz Josefs-Bahnhofe eintreffen könne und verlor auch kein Wort mehr über die Gründe seines Ausbleibens. Aber das notgedrungene Zuwarten ließ doch keine rechte Stimmung mehr aufkommen.

Erst als man beim Dessert angekommen war, nahte die Erlösung, da man acht Pferdehufe die stille Villenstraße heranziehen hörte, das Juckzeug eines Fiakers auf Summitäbern, und nun den charakteristischen Ruck des jähren Anhaltens vor dem Tore. Mit dem Rufe: „Da ist er!“ stürzte die Komtesse an das Hochparterfenster und wollte das Roleau hochziehen. Die allgemeine Heiterkeit, die sich hinter ihrem Rücken erhob, ließ sie davon abstehen.

Immerhin schien jetzt wenigstens die leise Mizstimmung auf allen Seiten gebrochen. Breuberg, der allzeit fidele Witzbold, begab sich mit dem schäumenden Champagnerfisch in der Rechten ins Vorzimmer hinaus, dem künftigen Eidam einen mit einer launigen Strafpredigt verbrämten Empfang zu bereiten, und drinnen freute sich alles auf eine lustige Szene.

Breuberg kam aber unerwartet früh wieder herein, allein und merkwürdig verdüst. Er berichtete kurz, Baron Robert bitte um die nötige Frist, sich umzuleiden und ersuche gleichzeitig die Anwesenden, sich einstweilen in ihrer Unterhaltung nicht im geringsten stören zu lassen.

Das war leicht gesagt. Mizzi warf einen anklagenden Blick auf den nicht minder verstimmtten Hausherrn und hüllte sich, den Redereien ihres Vaters trotzend, in ein gekränktes Stillschweigen. Als dieses allmählich geradezu verheerend um sich zu greifen drohte, machte Schönhaag den Vorschlag, Kaffee und Vikör im großen Salon einzunehmen. Das gebrängte Beisammensitzen war nachgerade allen unerträglich geworden.

Bald nach den beiden Lakaien, die mit den Servierbrettern im Salon erschienen, trat auch Baron Robert ein, so unauffällig, als sei er nur wenige Minuten fern gewesen. Gerade diese stille Art machte einen beengenden Eindruck. Sein nach amerikanischer Mode vollständig rasiertes Gesicht war außerordentlich blaß; Smolting und schwarze Krautwatte ließen dies besonders hervortreten. Das verbindliche Lächeln, mit dem er von einem zum andern ging, hatte etwas unheimlich Starres. Man konnte darauf wetten, daß er nicht wußte, wen er im Einzelnen begrüßte.

Schönhaag bekam auf seine verstohlen hingeworfene Frage keine Antwort. Roberts Augen suchten nur die Braut und als er sie entdeckte, die sich beleidigt in eine Fensternische zurückgezogen hatte — wandte er sich wie erschrocken ab. Sie war die Einzige, die er nicht begrüßte.

Breuberg pürschte sich mit unnahsvoller Miene heran.

„Na Bertsch, wie geht's? Das Kopfweh noch nicht gut? Sag mir nur, wie kann ein Diplomat, was doch eine Art von politischen Geschäftsreisenden ist, sich von ein bischen Eisenbahngerumpel so alterieren lassen? — Geh', nimm dir einen Kognak!“

Robert zögerte, aber als ihm der Graf ein Gläschen aufdrängte, leerte er es mit zufriedener Hast. Dann holte er tief Atem. Sein Blick wurde freier.

„Siehst, was das für eine Wirkung tut? Jetzt bist gleich ein anderer. — Mizzi, geh' her! Spiel nicht die Trübsal, wenn du schon hörst, daß er nichts dafür kann wegen der Verspätung!“

Die Komtesse verließ ihren Schmolliwinkel und hängte sich an den Arm des Bräutigams, ihn unter tränenglitzernden Augen anlächelnd.

„Ich hab schon gemeint, daß du mich im sogenannten Drang der Geschäfte ganz vergessen hast.“

Robert berührte lieblosend das Haar an ihrer elfenbeinweißen Stirn und lächelte schmerzlich.

„Im Gegenteil. Ich habe immerfort an dich gedacht — . . .“ Da brach er ab, um mit einem Seufzer, ganz unwillkürlich, wie es schien, hinzuzusetzen: „Kind, wenn du wüßtest . . .“

„Was, was?“

Jetzt war ihre Besorgnis nicht mehr kindisch. Ueber sein Gesicht war es wie ein Krampf gegangen. Die Art, wie er sich gewaltsam zusammennahm, konnte einem bange machen.

„Sei gut, Mizzi! Wir reden noch darüber, müssen darüber reden. Aber nur heute nicht!“

„Du hast einen Verdruss gehabt in Grünau! Ist was beim Bau geschehen?“

„Nein, nein. Es ist nur —“

Da stockte er schon wieder. Sie ließ nicht locker. Vielleicht ein Arbeiterstreik, Unterbrechung des Renovierungswerkes, Hindernisse, die ihre Freude, den Mai draußen zu verbringen, zu Wasser machen könnten. Ob es am Ende gar eine Verschiebung der Hochzeit bedeuten könnte?

„Auch das ist möglich,“ erwiderte er gequält. „Aber bitte, laß uns nicht davon sprechen! Mir ist der Kopf so voll — verzeih'! Ich muß mir alles erst zurechtlegen — und zunächst mit dem Vater reden.“

„Mit meinem?“

„Ja, auch mit dem. Morgen, morgen!“

Er nahm ihre Hand von seinem Arm und drückte sie innig an die Lippen. Wie er ihr dabei ins Auge sah — so flehend und voll Betrübniß — erkannte sie als ein Gebot der Rücksicht, ihn mit weiteren Fragen zu verschonen.

Bald darauf drängte sie nach Hause, und das war wie das verabredete Zeichen zum allgemeinen Ausbruch. Daß der junge Baron ernstlich unpäßig war, konnte niemand mehr verkennen.

Als Baron Ferdinand dem Letzten der Gäste das Geleite gegeben hatte, wollte er auch den Sohn verabschieden.

„Leg' dich nieder! Man sieht dir an, du brauchst Ruhe.“

„Die werd' ich nicht so bald finden. — Setz dich zu mir, Vater! Ich habe mir was vom Herzen zu reden.“

„Sapperlot! Das klingt ja, als hättest du ein peinvolles Geständnis in petto.“

Schönhaag winkte dem Wischo, der gerade durch den Herrnsalon kam, alles liegen und stehen zu lassen und nur die Mehrzahl der Lichter abzudrehen. Es schien, als vertrüge Robert deren Glanz nicht recht. Als der Diener hinaus war, überzeugte sich der Baron selber, daß auch nebenan kein Lauscher sei und ließ zum Ueberfluß noch die Türvorgänge zusammenfallen, ehe er sich wieder dem Sohne näherte. Der hatte sich in einen der breiten Polsterstühle geworfen und starrte mit zurückgelegten Haupt zur Decke.

„Der Breuberg hat mir gesagt, du hättest der Mizzi etwas wie eine Verschiebung der Hochzeit angedeutet. Ist's wirklich an dem?“

„Ich fürchte, diese Hochzeit wird überhaupt nicht stattfinden.“

Baron Ferdinand hob stutzig den Kopf.

„Na, das wär' ja eine recht erbauliche Neuigkeit. Hat da vielleicht — ein Arzt mit dreingeredet?“

„Arzt — wieso?“

„Schau mir tatsächlich darnach aus.“

„Ach so! Die Nachwirkung des ersten Anstoßes. Es ist wirklich, als ob einen ein Raubtier angefallen hätte — mitten in unserer Kulturzone, der wohlgeordneten, wo man sich dergleichen nicht versteht. Feig sind wir nicht, o nein! Aber unvorbereitet. Wer denkt den in seinem modernen Alltagsleben an das Unerhörte? Und nicht einmal aufdrillen soll man, es mit stiller Gelassenheit in sich verarbeiten. Schau' mich nicht so verwundert an! Ich bin ja schon gelassen; ich habe Zeit dazu gehabt. Es ist mir jetzt nur um dich — ob auch du die Kraft aufbringst, die die Konsequenzen der Entdeckung . . .“ Robert sagte mit einem Male die Rechte des Vaters und brach voll Mitleid aus: „Armer Papa!“

„Jetzt red' einmal deutlich, zum Ruckuck! Was ist den passiert? Du tust ja gerade, als wär' das Haus eingestürzt.“

„So ist es auch. Haus Schönhaag bricht zusammen.“

„Was —?“

Robert fuhr in die Brusttasche seines Smolings und holte einen gefalteten Bogen vergilbten Papiers hervor.

„Sieh' dir das einmal an!“

Schönhaag ergriff zu und schlug das Papier auseinander. Schon die Titelzeile gab ihm einen gelinden Ruck. Rasch wandte er das Schrifstüch um, eine Unterschrift zu suchen — und erblickte bis in den Bart, als er sie gefunden hatte.

„Dies nur!“ drängte Robert leise, die brennenden Augen auf des Vaters Wienen geheftet.

(Fortsetzung folgt.)

Grosse Wohnung

ganzer 1. Stock der Villa Regina mit 6 Zimmern, Badezimmer, schönen Nebenräumen, Gartenanteil, ist nur an eine ruhige, stabile Partei zu vergeben und sofort zu beziehen.

Möbliertes Zimmer

mit einem oder zwei Betten sofort zu vermieten. Langenfeld Nr. 21.

Kinderloses Ehepaar sucht
2 od. 3 möbl. Zimmer
mit Küchenbenützung. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 24660

Verloren

ein Persianer Muff und ein Paar grüne Fäustlinge. Abzugeben gegen Belohnung beim Spar- u. Vorschussverein Cilli.

Antinikotin-Hülsen

mit Kork

Abadie-Hülsen

mit Gold, sowie grosse Auswahl in Zigarettenpapier
Tabaktrafik Karl-Traun-Gasse.

Pendeluhr, Kasten

und anderes zu verkaufen. Karolinen-gasse Nr. 3, II. Stock.

Bilderrahmen

mit Messingverzierung, weisse Glacé-schuhe, neu, Nr. 39, eine Strickmaschine zu verkaufen. Besichtigung zwischen 10 und 1 Uhr Ringstrasse Nr. 3, II. Stock.

Zu kaufen gesucht

gut erhaltene alte Truhen, ein grosser oder ein kleiner Hängekasten aus Nussholz, eine Doppelstehtleiter, ein Speiseservice für sechs Personen, eine spanische Wand und ein Pianino. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 24674

VILLA

samt Garten, Teich und Wald ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24675

Um den halben Preis!
50 Gegenstände
nur 25 Kronen.

Die für den Export bestimmten, infolge der Unterbindung des Verkehrs zurückgebliebenen grossen Warenverräte werden um den halben Preis abgegeben. — Nachstehende 50 Artikel kosten zusammen nur 25 Kronen:

- 1 Rasiermesser aus Solingerstahl
- 1 Taschenmesser mit 2 Klingen
- 1 Schere zusammenlegbar
- 1 Geldbörse aus imit. Leder
- 1 Feuerzeug, brennt ohne Benzin
- 1 Zigarrenspitze aus Bernstein-Ers.
- 1 Halskette, vergoldet m. Anhänger
- 1 Paar Ohrgehänge mit Steinen
- 1 Brosche, moderne Fassung
- 1 Ring, Double-Gold
- 1 Krawattennadel mit Similistein
- 1 Paar Manschettenkröpfe, Double
- 12 Stück gute Schuhbänder
- 16 Stück Ledersohlen-Schoner
- 10 Stück Schreibwarenartikel

Versand gegen Nachnahme durch
Jakob König
Wien III/306, Löwengasse Nr. 37A

Kostplatz

für eine Schülerin oder Fräulein zu vergeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24662

Möbel

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24677

Schlafzimmer

und Kucheneinrichtung wegen Abreise zu verkaufen. Zu besichtigen von 2 Uhr nachmittags an in Unterkötting Nr. 23.

Luster

Bilder, Pokale werden gegen Lebensmittel vertauscht. Zu besichtigen von 2—5 Uhr. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24664

Taftkleid

dunkelblauer Uebergangsmantel, ein Persiermuff und -Kragen zu verkaufen. Anzufragen in der Badeanstalt Giselastrasse.

Zu kaufen gesucht wird ein gut erhaltenes

Klavier oder Pianino

Anträge an das Gasthaus Zöchling, Gaberje Nr. 41. Dasselbst ist eine Harmonika zu verkaufen.

Pianino

Anträge an A. Neubrunner, Herren-gasse Nr. 7.

Junger Mann

mit Praxis und guter Schulbildung, wünscht in einem Bureau oder Betriebe unterzukommen. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Bl. 24670

leeres Zimmer

(auch für eine Kanzlei geeignet) zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24646

Schrottmühle

für Hand- und Kraftbetrieb mit Einfalltrichter, Schwungrad, regulierbar zum Grobschrotten und Feinmahlen bis zum feinsten Backmehl, kaufen Sie bei Unger-Grabenhofer, landw. Maschinen-G. m. b. H., Wien. VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76, Tüchtige Vertreter sind uns willkommen.

Damenschneiderin

empfiehlt sich den sehr geehrten Damen von Cilli für neue Kleider, sowie Umänderungen jeder Art. Magdalena Kindlhofer, Oberkötting Nr. 42.

Hebamme

empfiehlt sich, auf Grund langjähriger Praxis, den geehrten Damen zur sorgsamsten Behandlung und Pflege. Marie Baumgartner, Herren-gasse Nr. 25.

Freiwillige Lizitation

von zwei komplett eingerichteten Zimmern, einer Küche (alles gut erhalten) und einer modernen Wasch- und Rollmaschine, am **Sonntag den 16. Februar** um 1 Uhr nachmittags in Gaberje Nr. 102, II. Stock, Tür Nr. 9 (Gologranc-Haus).

Buchen-Scheitholz

wird um K 350.— per Meterklafter ins Haus gestellt. Um Fuhrlohn zu ersparen, werden 1 1/4 Klafter um K 400.— geliefert.

Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit
Josef Kweder, Hugo Wolf-Gasse 2

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten, unvergesslichen Mutter, der Frau

Josefine Zwetko

entgegengebrachten herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die unsern tiefen Schmerz einigermaßen lindern, für die schönen Kranzspenden, sowie für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir ganz besonders den Angestellten der Firma Rakusch sowie allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten wärmsten Dank aus.

Familie Zwetko.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 3. bis 9. Februar 1919 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									Eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stier	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Stiegen	Hertel	Lämmel	Pferde	Stier	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb.
Bratitsch Peter
Goch Stefan
Friedrich Johann
Janisch Martin
Junger Ludwig
Kosch Ludwig
Bauling Franz
Bierisch Franz
Hebenweg Franz
Samodnig Andreas
Senic Franz
Suppan Johann
Plesnit Franz
Gany Viktor
Probianur
Gastwirt
Private